

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postträger 1,20 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9, bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion abends von 7, bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Druckereigebühren: Für die halbjährliche Normalrate über deren Raum 20 Pf., für Beiträge in Brieftauben und Umgebend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. 9 Zeilen und Breiten außerhalb des Satzraumes 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Interesse entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Mündliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Redaktor der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Verbindungen nicht gehalten.

Nr. 148.

Dienstag, den 27. Juni 1911.

151. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten, das Abonnement auf der Post gesl. sofort erneuern zu wollen, da sonst Nachporto erhoben wird. Die Bezugsbedingungen bleiben unverändert.

Verlag des Kreisblattes

Zu den Krönungsfeierlichkeiten in London.

* London, 25. Juni. Die Sonntagsblätter drücken einstimmig ihre lebhafteste Befriedigung über den glänzenden und von feinerster liebevollen Zwischenfällen geföhrten Verlauf der Krönungsfeierlichkeiten. Die Zeitungen aller Parteien und Richtungen erblinden in dem großartigen Zeremoniell der letzten Tage den angemessenen Ausdruck der patriotischen Urfkraft eines freien Volkes, welches in seinem gekrönten König den würdigsten Vertreter seiner Wünsche und Ziele sieht. Der unionistische Oberster findet die vornehmlichste Bedeutung des Krönungsgepräges in der geföhrten Flottenrevue und der Tatsache, daß der gekrönte Herrscher ein Seefahrer-König ist. England wünsche von Herzen, daß der Friede während seiner Regierung nie gebrochen werde. Doch wenn es in Krieg verwickelt werden sollte, so müßte es zur See liegen. Den wichtigsten Fortschritt seit der Krönung König Edwards erblickt das unionistische Blatt in der Tatsache, daß die Kolonien begonnen haben, ihre eigenen Flotten zu entwickeln. Es sei zu hoffen, daß bei einer zukünftigen Revue auf den historischen Gewässern von Spithead die „Schiffe des jüngeren Britanniens“ sich an die Flotte des Mutterlandes reihen würden, bereit, im Krieg wie im Frieden, die Fahrtrassen des meerbeherrschenden Weltreiches offen zu halten.

Eine konstitutionelle Machtfrage.

Die „München. Neuzeit“ schreiben: Der Fall des Fortbildungsschulgesetzes hat durch seine Vorgeschichte und seine Begleitumstände eine symptomatische Bedeutung gewonnen, die alle Beachtung verdient. Man kann wohl sagen, daß es sich hier um eine konstitutionelle Machtfrage gehandelt hat, die zwischen der Staatsregierung und der konstitutionellen Mehrheit des Abgeordnetenhauses entstand, denn nicht die Differenzen über den Religionsunterricht und einige andere Punkte gaben den Ausschlag, sondern der Eingriff in die Exekutive, in die Verwaltung und Ressortabgrenzung innerhalb der Regierung.

Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Freisen.

Und Lady Diana fand rasch Wohlgefallen an dem frischen, heitern jungen Grafen und beschloß, zumal es ihr in Riva an Herrenbekanntschaften fehlte, ihn an sich zu fesseln. Da Gräfin Holde Althof, ihres lebenden Zustandes wegen, gar keinen Umgang pflegt, ihr Sohn aber naturgemäß gesellschaftlichen Verkehr sucht — so entspann sich bald eine Art von freundschaftlichem Verhältnis zwischen dem Geschwistern Douglas und Winfried Althof. Freilich — nicht immer war der junge Graf mit den Ansichten Lord Arthurs einverstanden — zumal, wenn es sich um die Beziehungen zum weiblichen Geschlecht handelte. Winfried hält die Frau hoch. Lord Arthur dagegen steht in ihr nur ein Spielzeug für die Launen des Mannes. Noch niemals aber war es zwischen ihnen zu einem offenen Streit gekommen. Es blieb stets bei theoretischen Auseinandersetzungen. Doch Theorie und Praxis sind zweierlei. Und als damals Graf Winfried Zeuge wurde, wie Lord Arthur seine verwerflichen Theorien bei jenem unschuldigen Geschöpf, der „weißen Lilie vom Gardasee“, zu verwerflichen beachtete — da hielt er es für seine Pflicht, den edlen Lord seine Mißbilligung fühlen zu lassen. Lord Douglas wieder verhöht im stillen den „Zugendbold“. Daß Winfried ihm im Ernst bei Lilia Valetti ins Gehege kommen könne, glaubt er nicht. Er weiß, daß die wegen ihres Adelstolzes bekannte Gräfin Holde niemals ihre Einwilligung zu einer Heirat zwischen ihrem Sohn und der Tochter eines Stallmeisters geben würde; er weiß ferner, daß Winfried seine frante Mutter liebt; weiß auch — und das erscheint ihm das wichtigste — daß der junge Graf zu ehrlich und ritterlich ist, um einem unschuldigen Mädchen den Kopf zu verdrehen, wenn er nicht die Absicht hat, es zu heiraten.

Das Gebiet der Fortbildungsschulen in Preußen ist von keinem geringeren als dem Fürsten Bismarck durch Hl. Verordnung vor einem Vierteljahrhundert dem Kultusministerium, wo es ein sehr tümmerliches Dasein geführt hatte, genommen und dem Ministerium für Handel und Gewerbe zugeteilt worden mit der ausdrücklichen Begründung, daß diese Schule nicht eine Fortsetzung der allgemeinen Volksbildung, daß diese Schule nicht eine Fortsetzung der allgemeinen Volksbildung, sondern eine Berufsschule, sondern eine Berufsschule und Fachbildung im engen Anschluß an Gewerbe, Handwerk und Handel leisten soll. Seitdem hat sich auch in Preußen die Fortbildung gut entwickelt.

Als die Vorbereitungen für den jetzt gefallenen Gesetzesentwurf begannen, soll es innerhalb des Staatsministeriums zu starken Kämpfen gekommen sein, weil das Kultusministerium mit dem Hinweis, daß die Fortbildungsschulen den Kampf gegen die Sozialdemokratie, die sich um die Gewinnung der Jugend eifrig bemühen, führen müßte, Einfluß auf die Gestaltung der Lehrpläne und der Kontrolle verlangte. Das Staatsministerium aber entschied sich auf das Verbleiben des Fortbildungsschulwesens im Handelsministerium und wies dem Kultusministerium die Verwaltung des Ein-Millionen-Fonds zur Förderung der Jugendpflege zu, gewissermaßen zum Trost und als Entschädigung, obwohl viele Einsichtige wünschten, daß auch dieses Gebiet dem Handelsministerium gehöre. Im Abgeordnetenhause aber nahmen Konservative und Zentrum die Forderung des Kultusministeriums wieder auf und am 26. Juni 1907 wurde das Handelsministerium der Vorlage des „Gesetzes über die Fortbildungsschulen“ ebenfalls die Gestaltung der Fortbildungsschulen mitzubestimmen habe.

Während über die anderen Meinungsverschiedenheiten ein Ausgleich zu ermöglichen wäre, indem die Konservativen sogar die Forderung des obligatorischen Religionsunterrichts fallen ließen, scheiterte der Entwurf an dieser Kippe, und zwar ausgeprochenenmaßen, weil die Staatsregierung hier eine unzulässige Einnischung in die Exekutive, einen parlamentarischen Übergriff in das der Verwaltung und in letzter Instanz dem König vorbehaltene Gebiet der Geschäftsverteilung abweisen zu müssen glaubte.

Es ist irrtümlich, zu meinen, der Handelsminister Sydow habe etwa nur für seine Person Widerpruch erhoben. Nein, es ist notorisch, daß der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg selbst mit aller Bestimmtheit darauf gedrungen hat, daß die Staatsregierung sich gegen einen derartigen Eingriff einer Parlamentsmehrheit in ihre Rechte wende, denn es handelte sich ja hier nicht um einen Wunsch, sondern um eine gesetzliche Vor-

schrift, die die Regierung zu einer anderweiten Geschäftsverteilung gezwungen hätte.

Auf diesem Hintergrund gewinnt der Vorgang eine grundsätzliche Bedeutung, die weit über den an sich bedauerlichen Fall des Gesetzes hinausreicht. Namentlich angeht die Beziehungen zwischen Konservativen und Reichsminister, daß diese scharfe Scheidung der Rechte der Exekutive und der Rechte der Legislative allgemein politisches Gewicht, weil Herr v. Bethmann-Hollweg damit eine von den Konservativen erhobene Forderung kurzweg abgewiesen hat.

Der Richterpruch über Pfarrer Jatho.

* Berlin, 24. Juni. Das kirchliche Spruchkollegium erklärte eine fernere Wirkamkeit des Pfarrers Jatho innerhalb der Landeskirche für unmöglich.

Es heißt, daß die Professoren Zoofs und Kahl sowie die Vertreter der Rheinprovinz in dem Spruchkollegium gegen die Berufung Jathos gestimmt hätten. Die Ausfertigung des Spruchs wird Jatho vom evangelischen Oberkirchenrat zugestellt. Da der Spruch im Sinne des Paragraphen des Gesetzes über die Lehrrungen für Jatho ungünstig ausgefallen ist, so verwirkt der Spruch die Erhebung des von Jatho bekleideten geistlichen Amtes und den Wegfall der Rechte des geistlichen Standes. Doch wird er dann aus dem Pensionsfonds der evangelischen Kirche ein Jahresgeld in der Höhe des geistlichen Ruhegeldes als materielle Lebensstellung, da seine Freunde für ihn auf einer Kölner Bank eine große Summe Geld hinterlegt haben.

* Berlin, 24. Juni. Aus den Verhandlungen wird berichtet: Zuletzt nahm Pfarrer Jatho selbst zu einer kurzen Schlussbemerkung das Wort. Er dankte zunächst seinen Verteidigern für all ihre Mühen und erklärte dann, daß er der Entscheidung des Spruchkollegiums, was sie auch fallen möge, mit voller Ruhe entgegenstehe. Es handelte sich für ihn hier nicht mehr um seine Person, sondern um die Sache. Um ihretwillen würde er es aufs tiefste bedauern, wenn es ihm durch den Spruch des Kollegiums unmöglich gemacht werden sollte, seiner Kölner Gemeinde weiter zu dienen. Im Laufe der Jahrzehnte sei sie ihm das teuerste auf der Erde geworden, die Liebe und Treue, die er von ihr, namentlich in letzter Zeit, erfahren habe, sei zum größten Glück seines Lebens geworden. Er vertrete nicht die ungeheure Verantwortung und die schwierige Lage des Spruchkollegiums und hoffe nur, daß eine Entscheidung gefällt werden

dabei nur eine Tasse hinstellt — da fragt er erschrocken enttäuscht, ob die Signora ihm nicht die Ehe erweisen wolle, eine Tasse Tee mit ihm zu trinken. Es plauderte sich besser so. Und er habe etwas wichtiges mit der Signora zu besprechen. Frau Angeborgs Antlitz wird um einen Schatten bleicher. Sollte Lady Diana wirklich —

Schweigend holt sie eine zweite Tasse. Dann nimmt sie ihrem Gast gegenüber Platz und wartet, was nun kommen werde.

„Meine Schwester war vor einiger Zeit bei Ihnen — begnügt er mit lächelnder Miene, nachdem er bedächtig eine Tasse Tee ausgeschlürft.“

„Ja, Lord Douglas.“

„Sie sprach mit Ihnen über Ihre Tochter.“

„Ja. Sie sprach mit mir über meine Tochter.“

„Meine Schwester wurde heftig — das passiert ihr öfters — und Sie wiesen sie in ihre Schranken zurück, Signora Valetti. Nicht wahr?“

„Gestatten Sie, Lord Douglas.“

„Mit einer lässigen Handbewegung weicht er ab.“

„Sie waren im Recht. Aber Sie dürfen meiner Schwester ihre Heftigkeit nicht über nehmen! Ich war die Veranlassung. Ich hatte nicht nur ihre Reue, sondern auch ihren Reiz erweckt, indem ich Signora Lilia ihr gegenüber als ein besonders liebreizendes Geschöpf pries, das ich bewundere.“

Frau Angeborgs Gesicht hat sich mehr und mehr verfinstert. Jetzt stellt sie die vergoldete Tasse, die sie soeben zum Trinken führen wollte, heftig wieder auf den Tisch. Durchdringend richten sich ihre traurigen Augen auf Lord Douglas.

„Wie meinen Sie das, Mylord —“ sagt sie mit Würde, und doch zittert etwas wie geheimes Angst in ihrer Stimme nach — „meine Tochter ist ein braves, unschuldiges Mädchen; ihr hübsches Gesicht soll ihr nicht zum Verderben werden.“

(Fortsetzung folgt.)

möchte, die dem Interesse der Religion und der Kirche entspräche. Das Kollegium möchte im Geiste des Hans Sachs, aus Bagners „Meisterfingern“, handeln, der den Meistern den Rat gibt: „Wollt ihr nach Regeln messen, was nicht nach eurer Regeln lauft? Der eigenen Spur verfolgen, sucht davon erst die Regeln auf!“

* Berlin, 25. Juni. Der „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet: „Eine Begründung wurde nicht mitgeteilt. — Die zahlreichen Freunde und Anhänger Rathos im Rheinland haben für diesen vorausgesehenen Fall der Beurteilung ihres bisherigen Seelforsgers rechtzeitig Vorlage getroffen. Bei einer Kainer Bank ist ein bedeutender Betrag von ungenannten Spendern deponiert worden, der dazu bestimmt ist, Ratho eine weitere Tätigkeit in der evangelischen Gemeinde zu ermöglichen. In die Verwendung dieses Kapitals für Ratho sind keinerlei Bedingungen getnüpft. Am Dienstag finden in Köln zwei große Protestversammlungen gegen das Urteil des Spruchkollegiums statt, in denen auch Ratho selbst das Wort ergreifen wird. Ferner wird am 3. Juli in Berlin eine Versammlung veranstaltet werden. Ratho wird dazu persönlich hierher kommen, um selbst zu der Entscheidung des Spruchkollegiums Stellung zu nehmen. Außerdem werden seine beiden Verteidiger Professor Baumgarten und Herrar Traub sprechen. Die Kölner liberalen Kreise wollen sich, ohne Austritt aus der Verbande, zu einer freien Kirchengemeinschaft zusammenschließen, in der Ratho auf Grund des Reichsvereinsgesetzes als Seelforsger tätig sein wird. Der Kampf um die Gleichberechtigung der kirchlich-liberalen innerhalb der Kirche soll auch sonst in Köln mit allen Mitteln verfolgt werden. Es darf als sicher gelten, daß Ratho Ratho/ger ebenfalls ein liberaler Herrar sein wird, da die Liberalen etwa eine zweidrittelmajorität besitzen. Was den Urteilsspruch selbst betrifft, so konnte er nur entweder auf Freisprechung von der Anklage der Verleumdung oder auf Verurteilung mit der dann selbstverständlichen Folge der Amtesenthebung lauten. Auch im liberalen Lager war man sich darüber vollkommen im Klaren, daß bei dieser Sachlage die Aussichten für Ratho sehr ungünstig standen, und daß das Kirchenregiment bei aller Würdigung seiner reinen und tugendreich wirkenden Persönlichkeit doch kaum zu dem Ergebnis würde gelangen können, daß sein Glaubensbekenntnis mit den Lehren der evangelischen Kirche zu vereinigen sei.“

* Berlin, 25. Juni. Die liberalen Geistlichen Groß-Berlins treten zusammen, um zur Amtesenthebung Rathos Stellung zu nehmen. Sie beschließen, eine öffentliche Protesterklärung zu erlassen, deren Veröffentlichung dieser Lage erfolgen soll.

* Köln, 25. Juni. Das Urteil des Spruchkollegiums gegen Ratho auf Amtesenthebung hat nicht allein unter den Kölner Anhängern Rathos, sondern in den meisten liberal-kirchlichen Kreisen des Rheinlandes, wie aus zahlreichen brieflichen und telegraphischen Rundgebungen hervorgeht, große Bestürzung erregt. In den nächsten Tagen finden in Köln sowie an anderen größeren rheinischen Orten Versammlungen statt, in denen das Urteil besprochen und die weitere Haltung der Anhänger Rathos bestimmt werden soll.

Die „Holl. Ztg.“ bringt nachstehenden Artikel: Die national-liberale „Magdeburgerische Zeitung“ brachte diefer Tage einen Leitartikel über das Wahlrecht in Preußen, worin sie sich mit anerkenntniswerter Entschiedenheit gegen die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ausspricht. Gleichzeitig gibt sie dabei ihrem Bestreben Ausdruck über, die freisinnige Begeisterung für die Einführung des Reichstagswahlrechts in die Landtage, denn die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts werde für den Freisinn und seinen Mandatsbesitz in den Landtagen höchst wahrscheinlich nur die Ablösung durch die Sozialdemokratie bedeuten. Dann heißt es weiter: „Was die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei bewegen mag, an der Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen fest zu halten, dürfte in der Konkurrenz mit der Demokratie, in dem alten Beharren auf doktrinären Ideen und schließlich in der Hoffnung, durch eine populäre Forderung neue Anhänger zu gewinnen, zu suchen sein.“

Den entscheidenden Beweggrund für den Freisinn, die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen zu propagieren, hat das nationale Blatt verstanden, anzuführen und das ist der blinde, fanatische Haß gegen die konservativ Partei, deren bedeutender Einfluß im preußischen Abgeordnetenhaus überaus, wie die Geschichte dieses Parlaments unübersehlich beweist, nicht sowohl auf die Form des Wahlrechts, als vielmehr auf die hohen Verdienste zurückzuführen ist, die sich die Konservativen in nationaler, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht erworben haben. Diesen Einfluß der konservativen Partei zu schmälern und womöglich zu brechen, ist dem Freisinn gleichsam Lebenszweck, und hierin ist die Erklärung für die selbstmörderische Haltung des Freisinn in der preußischen Wahlrechtsfrage zu suchen, viel weniger in den „doktrinären Ideen“, in denen die Magdeburgerische Zeitung des Räisels Lösung zu finden glaubt. Denn abgesehen davon, daß der „Fortschritt“, als er unter dem gegenwärtigen preußischen Wahlrecht zeitweise über 140 Mandate inne hatte, nicht in entferntesteren daran gedacht hat, auch nur eine wie immer geartete Reform des preußischen Wahlrechts zu fordern, läßt er auch heute noch in der Wahlrechtsfrage jede Spur von Konsequenz vermissen. Da nämlich, wo der Freisinn selbst die Macht in Händen hat, diese aber von der Sozialdemokratie bedroht sieht, trägt er nicht die geringsten Bedenken, nicht nur jedwede Wahlrechtsreform, so weit sie sich in demokratischer Richtung bewegen soll, zu vereiteln, sondern sogar Wahlrechtsänderungen im plutokratischen Sinne durchzuführen, so, daß er die Macht nicht mehr verlieren kann. Im Lückeb beispielsweise konnte ursprünglich jeder wählen, der 28 Mk. jög. Kognitionsgeld bezahlte hatte. 1902 wurde dies verändert dahin, daß man während 5 Jahren mindestens 1200 Mk. Einkommen versteuert haben mußte. Im Jahre 1905 wurde dann aber bestimmt, daß von den 120 Mitgliedern der Bürgererschaft 105 von denen gewählt werden sollten, die mindestens 2000 Mk. Einkommen haben und nur 15 von denen unter 2000 Mk. Gleichzeitig setzte man das Wahlalter von 21 auf 25 Jahre herauf. Hierfür stimmten alle Liberalen einschließlich der Frei-

sinnigen. Ebenso haben die Liberalen in Bremen sich stets energig gegen die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf ihren Staat gewandt. Als z. B. im Jahre 1906 ein dementsprechender Antrag in der Bremer Bürgerchaft gestellt wurde, äußerte sich Herr Finger, Chefredakteur der freisinnigen „Meier-Zeitung“ und Bürgerchaftsmitglied u. a. wie folgt: „Ich bitte alle diejenigen Mitglieder der Bürgerchaft, die gleich mir der Ansicht sind, daß ein Staat, daß speziell unser Staat, nicht nach sozialdemokratischen Grundfögen regiert werden kann, gegen den Antrag Stellung zu nehmen. Wenn es gar keine Sozialdemokraten gäbe, könnte man vielleicht der Frage näher treten, ob nicht das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht einzuführen sei. Aber die Sozialdemokratie besteht und ist bin der Meinung, daß es vollständig unmöglich ist, einen Staat sozialdemokratisch zu regieren. Daher dürfen wir uns nicht der Gefahr aussetzen, daß die Bürgerchaft eine sozialdemokratische Mehrheit bekommt.“ Auch am 6. Juli 1907 und am 29. Januar 1908 ist derselbe Antrag von der Bremer Bürgerchaft wieder abgelehnt worden.

Die Nachrufe für das Kainett Monis.

* Paris, 24. Juni. „Meine Herren, die Komödie ist aus!“ Mit diesen Worten empfing Ministerpräsident Monis gestern einige journalistische Besucher. Er fügte hinzu: „Wir fallen über einen geringfügigen Zwischenfall, der in keiner Weise die allgemeine Politik berührt, die ich mit Zustimmung des Parlamentes verfolgte.“ Diese Äußerung des zurückgetretenen Ministerpräsidenten bedt sich nicht mit denjenigen der öffentlichen Meinung, die heute ziemlich übereinstimmend zum Ausdruck kommt. Die Regierung ist nicht gestürzt, sie ist in sich selbst zerfallen. Damit ist der allgemeine Eindruck an treffendsten gekennzeichnet. Der geringfügigste Anlaß der Demission war nur das Zeichnen zur völligen Auflösung nach langer Agonie. Die Nachrufe, die dem Kainett gewidmet werden, sind selbst in der bisher regierungsfreundlichen Presse wenig schmeichelfhaft. Die Regierung mußte fallen, weil sie nicht regierte. Die Art und Weise, wie die Demission erfolgte, ist nur ein weiteres Symptom der allgemeinen Zerfahrenheit und wird die Kreise des jetzigen Regimes beschleunigen. Einige Blätter rufen dem Präsidenten der Republik die Auflösung der Kammer an, da es seiner Regierung möglich sein werde, ihre Aufgaben mit diesem Parlament zu erfüllen, das in keiner Weise wirklich die Vertretung des Volkes repräsentiere. In welcher Weise die Minister eine Lösung finden wird, läßt sich nicht mit Sicherheit voraussagen. Man erwartet, Präsident Fallieres werde möglichst rasch eine Nachfolge für das demissionierende Ministerium zu finden suchen, denn es ist durchaus notwendig, daß das künftige Kainett gebildet wird und bereits in Föhlung mit dem Parlament getreten ist, wenn der Präsident der Republik am 3. Juli seine Reise nach Holland auf dem Panzer „Edgar Duinet“ antritt. Es fehlt nicht an Anwürfen für die „Erbschaft Monis“, wie der Ministerpräsident selbst scherzweise bemerkte. Präsident Fallieres hat nur die Qual der Wahl. Die auswärtigen Beziehungen, die Finanzen und die Polizei.

Politische Uebersicht.

Deutschland Reich.

* Berlin, 25. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unterm heutigen gemeldet: S. Maj. der Kaiser hielt heute morgen an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab. Zum Mißgegn an Bord der Jagt „Meteor“ bei der heutigen Weltfahrt des Norddeutschen Regattaverains auf der Kieler Föröde waren geladen: Reichstanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, Bürgermeister Dr. Brechtel-Hamburg, Staatsminister Dr. Freiherr von Schorlemer Staatssekretär Freiherr von Bülach, Gesandter v. Treutler, Gesandter Widemar v. Eifenbeher, Widemar v. Angenoth, Generaldirektor Ballin und Mr. Armour. Bei der heutigen Weltfahrt des Norddeutschen Regattaverains starteten die großen Yachten, unter denen sich der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord befand, um 11.35 Uhr bei Strande, die kleineren um 12.05 bei Hettendorf bei schönem Weiter und frischem südlichen Winde. Zahlreiche Dampfer, Yachten, Barkassen und Boote aller Art begleiteten die Regatta. Auch die „Duna“ mit mehreren Herren des kaiserlichen Hofes an Bord selber hinaus, ebenso ging der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ der Hamburg-Amerika-Linie mit. Der „Meteor“ nahm gleich vom Start aus die Führung und behielt sie. Er ging wenige Minuten vor drei Uhr als erste Jagt durch das Ziel bei Laboe. Im weiten Abstand folgten „Germania“, „Walerwisch“ und „Hamburg“. Der Kaiser folgte heute abend einer Einladung des Prinzen Walder zur Tafel. Abends traf Staatssekretär von Ribben-Wechter hier ein und nahm Wohnung auf der „Hohenzollern“. Postkapitän Hill, Admiral Badger und Marineattaché Treutl statten dem Reichstanzler Besuche ab. Heute traf auch Pierpont Morgan auf seiner Jagt hier ein.

— Das Fortbildungsschulgesetz wird in der laufenden Session des Landtages nicht mehr zur Erledigung gelangen. — Für die Forderung der Abschaffung der Arreststrafe gegen Unterbeamte, die in der Freitagsung des Abgeordnetenhaus beschäftigt hat, ist neuerdings geltend gemacht worden, daß wegen der Androhung dieser Strafe vielfach Unteroffiziere mit längerer Dienstzeit von der Anmeldung zum Polizeibienstand Abstand nehmen, so daß sich infolgedessen für die Polizeiverwaltungen Mißstände ergäben. Tatsächlich wird die Arreststrafe gegen Unterbeamte, im Refort der Königlichen Ministerien für Justiz, Finanzen und der öffentlichen Arbeiten nicht mehr verhängt. Dagegen gelangt die Arreststrafe gegen Unterbeamte im Geschäftsbereich der Verwaltung des Innern noch zur Anwendung, wird aber in ihrer Anwendung beschränkt auf diejenigen Unterbeamten, welche militärisch organisierten Beamtenkörpern angehören. Sie kann als Disziplinarmittel gegenüber den Unterbeamten dieser Beamtenkörper, der Königlichen Schutzmannschaften, der kommunalen Polizeibehörden und der Berufsfeuerwehren, nicht entbehrt werden und wird auch gegebenen Falls tatsächlich noch verhängt. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre wurden 3,8 v. H. der Unterbeamten der Königlichen

Schutzmannschaften mit Arrest bestraft. Die Häufigkeit dieser Strafen ist gegen das Jahr 1900 um etwa die Hälfte geringer geworden. Mit der Anwendung der Strafe sind also die Wirkungen erzielt worden, die für ihre Beibehaltung im Bereich der Verwaltung des Innern maßgebend waren; bei der von dem Unterstaatssekretär Holz zugelagten Prüfung der Frage, ob die Arreststrafe auch für die militärisch organisierten Beamten abgeschafft werden könne, dürften auch diese Erfahrungen der Praxis zur Herbeiföhrung des Entschides herangezogen werden.

* Wiesbaden, 24. Juni. Seit 12 Uhr tagt der Große Ausschüß der Errichtung eines Bismardentmals auf der Eifenhöhe bei Bingen unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten von Rheinabben. Es sind mehr als 3000 Einladungen an die Mitglieder des Großen Ausschusses ergangen. Erschienen sind etwa 300 Herren. Es verlamelte sich der große Kunstauschüß und trat folgende Entschidung: Der große Kunstauschüß erkennt dankbar und im vollsten Maße die künstlerische Würdigung an, die seitens der Kury den Entwürfen und insbesondere dem an erster Stelle prämierten v. Betslemeyer zuteil geworden ist. Um zu einer Klärung und Verständigung zu gelangen, soll den vom Preisgericht ausgezeichneten 20 Künstlern Gelegenheit zu einer weiteren Bearbeitung ihrer Entwürfe gegeben werden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Künstler darauf aufmerksam gemacht werden, daß gegenüber den preisgekrönten Entwürfen in weiten Kreisen der Wunsch laut geworden ist, in dem Denkmal die Person Bismarcks mehr in Erscheinung zu bringen. Ueber die zu erwartenden umgearbeiteten Entwürfe sollen vorbehaltlich der endgültigen Entschidung des Kunstauschusses (großer Kunstauschüß) zunächst noch einmal Jury und Kunstauschüß gehört werden. Für die Einreichung der abgearbeiteten Entwürfe wurde der 1. November d. J. als Termin bestimmt.

* Turin, 26. Juni. Prinzessin Klodilde Bonaparte ist nach langem, schwerem Leiden am gestrigen Sonntag nachmittag gestorben. — Prinzessin Klodilde war am 2. März 1843 geboren, hat also ein Alter von 68 Jahren erreicht. Ihr Vater war der 1891 verstorbene Prinz Napoleon Bonaparte. Seit Jahren lebte die geborene Prinzessin von Sananen in fast klösterlicher Abgeschiedenheit auf Schloß Moncalieri bei Turin, von wo aus ihr Vater, der „Re galantissimo“ nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen von Navarra seine berühmte Proklamtion erlassen hat, und in dem ihr Bruder, König Humbert I., den größten Teil seiner Jugend verlebte. Prinzessin Klodilde, die Frau des einzigen Sohnes des Königs „Luigi“ von Neapel, jenes Prinzen Napoleons, den der Volksmund „Bion-Bion“ getauft hat, blieb trotz ihrer Ehe mit dem gemüthlosen Prinzen allen weltlichen Dingen abgewandt, wie sie es von frühester Jugend an gewesen war, und fand bei ihrer tiefen religiösen Veranlagung niemals ein richtiges Verhältnis zu ihrem Gatten, von dem sie sich fast beständig später in aller Freundschaft trennte. Ihr Sohn Prinz Viktor Napoleon vermählte sich am 14. November 1910 mit der Prinzessin Klodilde von Belgien. Sie war bereits im Februar d. J. erkrankt, doch erholte sie sich damals dank ihrer vorzüglichen Konstitution bald wieder von den Folgen der überlängten Lungenerkrankung.

* Kiel, 24. Juni. Um 6 Uhr 36 Min. traf der Reichstanzler hier ein. Er wurde auf dem Bahnhofe von dem Gelandten von Treutler empfangen und nach der „Hohenzollern“ geleitet, wo er Wohnung nahm. Der Kaiser empfing den Reichstanzler bald nach dessen Eintreffen.

Lokales.

* Merseburg, 26. Juni.

* Falsches Gerücht. In einigen Zeitungen war behauptet worden, daß der Austritt des Landrats a. D. Köger aus dem Hanjabunde mit seiner Absicht zusammenhänge, sich in Merseburg als konservativer Reichstagskandidat aufstellen zu lassen. Es handelt sich bei dieser Meldung, wie von einer dem „Zentralverbande Deutscher Industrieller“ nachstehenden Korrespondenz festgestellt wird, um eine glatte Erfindung.

* General-Applall ehmal. 12er Husaren. Borgeftern trafen die ersten Teilnehmer des General-Applalls hierseibt ein, die Stadt hatte sich mit Fahnen geschmückt, abends fand Kommerz in den Lokalitäten des „Reichstanzlers“ statt. Der eigentliche Festtag war geftern, Vormittags um 11 Uhr setzte sich unter Vorantritt der Kapelle 12. Husar.-Regts. am Bahnhof der Festzug in Bewegung und marschierte zur „Reichstrone“. Es waren sehr alte Jahrgänge vertreten, man sah noch viele Kriegsdenkmalen. Nach beendeter Frühjochoppen legte sich der Festzug in Bewegung: Reichstrone, Schuplach, Damm- und Hiltlerstraße, Schloß, Burg- und Gottardstraße zum „Tirol“, wo um 2 Uhr die Festtafel stattfand. Es waren u. a. erschienen der frühere Kommandeur des Regiments, Oberst a. D. v. Seydewitz, der frühere Major im Regiment, Oberst a. D. v. Hagle, Rittmeister a. D. v. Faejeler, Graf v. d. Schulenburg usw. Es mochten 800 ehemalige Husaren sich eingefunden haben, das hoch auf See, brachte Oberst v. Seydewitz, als Fest-Ansprache hielt Superintendent Bithorn, amende waren u. a. die Herren Bürgermeister Dr. Haack, Stadtrat Dr. Hauswald und mehrere Stadtverordnete. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf. Nächster General-Applall in Weisensels.

Im Goethe-Theater zu Lauchstedt.

Ueber die Theater-Aufföhrungen in Lauchstedt berichten auch die großen Zeitungen ausführlich. Il. a. finden wir in der Täglichen Rundschau“ nachstehende, von Hof Brandt herrührende Besprechung:

Eine fast humoristische Beziehung, von der Vorstellung just diefer „Zerbrochene Krug“ gewidmet wurde, des Stüch, das Goethe in Grund und Boden geliebt hatte. Es war die Auföhrung in Weimar am 2. März 1808 wohl die schönste und stimmungsvollste, die sich denken läßt, die am 23. Juli 1911 die vollendetste und abgerundete, die ich mir vorstellen könnte. . . in Goethes Theater zu Lauchstedt. Man hat so ein wenig mit dem Gedanten geliebäugelt, das

kleine Theater, das man vor etwa drei Jahr enwieberherstellte, sollte ein klaffiges Spielhaus für deutsches Schauspiel werden.

Hugo Thimig (von der Hofburg) gab den Dorfrichter Adam, Timm Senders die Frau Marie Kull, Erich Walter den Schreiber Licht, Selene Thimig die Eve, Paul Pöschel den Gerichtsrat, Otto Gehrig den Ruprecht, Margarete Kupfer die Brigitte — eine musterghültige Besetzung.

Es folgte die dänische Komödie „Erasmus Montanus“ von Ludvig Holberg. Vielleicht hätte das Stück mehr gewirkt, wenn es vor dem „Zerbrochenen Krug“ gespielt worden wäre; nach dem klaffigen Humor kam die etwas dünnere und geziertere Lustigkeit des Dänen nicht mehr recht zur Geltung.

Im Vorraum steht Goethes Regiestuhl, ein einfaches, rothenzogenes Möbel. Beim Aufstehen des Lauchstedt und seinem freundlichen Mufentempel kam uns der Gedanke: Man sollte den Stuhl nach Berlin entführen und die Herren Direktoren der Haupt- und Residenzstadt Reuhens mühen zwangsweise jeden Tag eine Stunde in ihm sitzen.

Erklärung.

Im „Merseburger Korresp.“ steht jemand seine anonymen persönlichen Angriffe gegen mich fort. Ich habe bereits erklärt, ein Mann von Ehre und Charakter tue so etwas nicht, sondern dede persönlich injuriöse Angriffe mit seinem Namen.

Provinz und Umgegend.

Bad Kösen, 22. Juni. Die Nachricht, die Köseners Korpsstudenten beabsichtigten, ihren Sitz nach Raumburg oder Bad Sulza zu verlegen, wird widerrufen. Wie gemeldet wird, sollen in Bad Kösen andere Räume gesucht werden.

Weißenfels, 25. Juni. Im Wahlkreise Weißenfels-Raumburg-Zeit wollen, wie bestimmt verlautet, die Konserwativen

Amlichte Bekannmachungen.

Bekannmachung.

Da in Cursdorf die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, werden die durch meine Bekannmachung vom 19. April ds. Js. angeordneten Sperremaßnahmen hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 26. Juni 1911. Der Königliche Landrat. Graf d'Hausonville.

Im Grundstück Palleststraße Nr. 19 ist die Parterrewohnung bestehend aus: 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und Zubehör und Hausgarten mit Obstnutzung sofort zu vermieten.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Magistrat.

Bekannmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Rittergutspräsidenten Koch in Frankleben ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Amtsvorsteher-Stellv. C. v. Wöge.

Bekannmachung.

Meine Bekannmachungen vom 11. und 23. Mai und 19. Juni d. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Witzschersdorf, werden, wie folgt, bekräftigt:

Merseburg, den 26. Juni 1911. Der Königliche Landrat. Graf d'Hausonville.

den früheren Oberbürgermeister aus Weissenfels Wadenh aufstellen. Die Entscheidung fällt demnach in einer Vertrauensmännerversammlung.

Thorn, 26. Juni. Der Kantinenwirt Graehinger vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments 61, der Unterzahnmeister Tafel und ein Unteroffizier sind verhaftet worden.

Schleußig, 24. Juni. Die Befassung von Eigenheimstätten in der Nähe der Arbeitsstellen ist eine wichtige, sozialpolitische Forderung.

Coswig, 23. Juni. Bei der Außenarbeit ließ sich heute vormittag ein Strafgefangener durch die seiner Meinung nach günstige Gelegenheit verleiten, einen Fluchtversuch zu unternehmen.

Erfurt, 24. Juni. In der Leipzigerstraße, in der Nähe der Kerpelener hohle ist der Wirtlicher einer hiesigen Aktienbrauerei mit schweren Verletzungen tot aufgefunden worden.

München, 24. Juni. Die Illiger Hirt und Hofmann gedenken morgen, Sonntag, früh von München zum Hügel an den Kaiserpreis beißigen Ausflug am Sonnabend nachmittag unglücklich und gemittelt.

Luftschiffahrt.

Hannover, 24. Juni. Lindpaintner, der in Boigeburg eine Zwischenlandung vornehmen mußte, kam in prächtigem Flug über dem Stadtwald an und überflog in 250 Meter Höhe das Zielband.

Berlin, 23. Juni. Das Duell Thibless fand vor dem Richter seinen Abschluß. Wegen Zweikampf mit tödlichen Waffen hatte sich August Thibless jun. zu verantworten.

Hannover, 24. Juni. Thelen ist heute morgen 7 Uhr 58 Min. hier glatt gelandet. Er wurde mit lauten Hurra-Rufen und großem Jubel begrüßt.

Gerichtszeitung.

Berlin, 23. Juni. Das Duell Thibless fand vor dem Richter seinen Abschluß. Wegen Zweikampf mit tödlichen Waffen hatte sich August Thibless jun. zu verantworten.

Paris, 25. Juni. Der 4. Zivilkammer wurde das Urteil im Geschlechtsprozeß des Grafen Hermann von Orléan, des frühesten Prinzen von Sachsen-Weimar-Gotha, gefällt.

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Collobey belegenen, im Grundbuch von Collobey verand III Blatt 92 zur Zeit der Entrichtung auf den Namen der Frau Isgand Auguste Selma geborenen Sommer in Collobey eingetragen Grundstücke:

- 1. Nachbarquart Nr. 20 mit Gemeinderecht, Wohnhaus und Hausgarten mit unvernünftigen Hofraum mit einem Gebäudeteuerungs-werte von 60 Mar., Gebäudeteuerrolle Nr. 18,
2. Kartenblatt 2, Parzelle 304/98 vom Plane 92, Wiese, 55 ar 80 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 5,61 Talern,
3. Kartenblatt 2, Parzelle 307/99 vom Plane 92, Acker in Größe von 33 ar 60 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 4,74 Talern,
4. Kartenblatt 1, Parzelle 120

Vericht gab der Lage folge, indem es den Grafen als den schuldigen Teil betrachtete. Der Graf hatte die funderlos geliebene Ehe mit ihr am 29. September 1909 geschlossen und dabei gleichzeitig auf Namen, Rang und Titel eines Prinzen des großherzoglich-sächsischen Hauses verzichtet, mochte er für sich und seine Nachkommen den Namen und Rang als Graf von Orléan erhalten hatte.

Bermischtes.

Tepitz, 25. Juni. Am Gebiet des Berges ist nun im Mittelgebirge schwere Unwetter zu verzeichnen. Strichweise wurde durch Hagel beträchtlicher Schaden angerichtet.

München, 24. Juni. In Troßberg in Oberbayern ist am Sonnabend vormittag der 2000 Kubikmeter fassende Starb-Storstrraum der „Bayrischen Stadtkommune“ in Berlin in die Luft geflogen.

Nürnberg, 24. Juni. Heute morgen erfolh sich die ehemalige Schauspielerin Gariel, die Geliebte des in Haft befindlichen, früheren Kassendirektors im Ministerium des Neuhens, Hamon, für die dieser gestandenermaßen seine Verurteilungen im Betrage von mehreren Hunderttausend Francs verurteilte.

Paris, 25. Juni. Heute morgen erfolh sich ein in der Schloßterstraße wohnender 28 Jahre alter Bagenkoffer. Er war von seiner Frau geschieden und wollte sich heute zum zweiten Male verheiraten.

London, 25. Juni. Nach einer Meldung aus Aquique (Chile) sind die dortige Stadt und der Hafen von einem fürchterlichen Gewittersturm verbunden mit Wollenbrüchen, heimgesucht worden.

Köln, 26. Juni. Der Kölner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen internationalen Wüdhendhändler in der Person eines Pariser Agenten namens Ruyh in den Augenblick zu verhaften, als er mit zwei jungen Mädchen über die Grenze wollte.

Automobil-Groun. Paris, 25. Juni. Wie gemeldet wird, überflog sich auf der Straße zwischen Beaumont und Neu ein Automobil, in dem sich 7 Personen befanden.

Telegramme und letzte Nachrichten. Kiel, 24. Juni. Für die amerikanischen Unteroffiziere fand gestern im Etablissement Waldowsee ein Gartenfest statt.

Waldowsee, den 13. Mai 1911. Der Minister der öffentlichen Arbeiten. geg. v. Weitenbach.

Merseburg, den 26. Juni 1911. Der Königliche Landrat. Graf d'Hausonville.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Magistrat.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Magistrat.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Magistrat.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Magistrat.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Magistrat.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Magistrat.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Magistrat.

Merseburg, den 24. Juni 1911. Der Magistrat.



Nachruf.

Heute früh verschied hier der Bürodirektor der Landesdirektion **Herr Hermann Türoff** welcher, der Provinzialverwaltung seit 34 Jahren angehörig, trotz langjährigen schweren Leidens dem kommunalständischen Verbands der Provinz Sachsen in steter Treue und mit unermüdlicher Hingabe gedient hat. Sein gesegnetes Andenken wird von uns immerdar in Ehren gehalten werden. Merseburg, den 24. Juni 1911. Namens der Beamten der Provinzialverwaltung **Führ. von Wilmowski.** Landeshauptmann.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem schweren Leiden entschlief am Sonnabend abend 7 1/2 Uhr meine geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante **Klara Berger.** Merseburg, Halberstadt, den 25. Juni 1911. In tiefem Schmerz verw. Luise Berger geb. Haller Paul Berger und Frau Fritz Berger und Frau Emma Berger. Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. Juni nachm. 4 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

kurzer Lebensdat. oder unsere kleine **Irmgard.** Dies zeigen tiefbetrubt an **Emil Rülke u. Frau.** Merseburg, den 25. Juni 1911.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des Möbelpoliers **Karl Langenheilm** findet Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom städtischen Friedhof aus statt.

150000 Mark in großen und kleinen Bohnen sind aus dem Käufer anzusehen. Meldungen erbittet **Carl Herms, Baugeschäft** Magdeburg, Kronprinzenstr. 6. Telefon 3215 oder 3355. Ein fast neuer **Band-Gasbadeofen** mit oder ohne **Zinkbadewanne** wegen Umzugs sofort billig zu verkaufen. **Weiße Rauer 15 part.** **Hausmannswohnung** mietefrei z. 1. Okt. an ordentl. mögl. kinderl. Leute abzugeben. **Max Telechmann, Hallischestr. 9.**

Bund der Landwirte. Am **Donnerstag, den 29. Juni**, findet in den Anlagen des Bades Lauchstedt ein **Bundes-Fest** statt. Beginn nachmittags 3 Uhr. Ansprachen werden halten: **Wahlkreisvorsitzender, Rittergutsbesitzer Herr von Helderhoff-St. Ulrich, M. d. H. d. A.** **Vertreter des Bundesvorstandes, Herr Bundesbeamter Freygang-Berlin.** **Konzert. Tanz.** Eintrittsgeld pro Person 50 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener frei. Hierzu sind die Bundesmitglieder und Freunde unserer Sache mit ihren Angehörigen herzlichst eingeladen. **Der Bundesvorstand.** I. A.: **Hochheim-Gr.-Grafendorf Schurig-Witzschersdorf** stellv. Bezirksvors. **Bezirksvorsitzender.**

Etablissement Reichskrone. **Wittwoch den 28. Juni** **5. Abonnements-Konzert** unter persönlicher Leitung des **Kgl. Musikdir. Herrn E. Hirschler.** **Anfang 8 1/4 Uhr. Entree 50 Pfg.** **Abonnements sind an der Kasse zu haben.** **Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.**

Obstverpackung. Die Gartobstnutzung an der Chaußee Atern-Merseburg-Leipzig Station 49,0-49,7+47 bei Wülfendorf soll **Donnerstag den 6. Juli vormittags 9 1/2 Uhr** im Gasthof zu Wülfendorf öffentlich meistbietend verpackt werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. **Merseburg, den 22. Juni 1911.** J. A.: **Kreheyn, Straßenmeister.**

Wichtig! Sofort! Verdienst! werden **Prov. Reisende, Mt., Wiederverk. u. Kauf.** für konturrenzl. pat. Neuheiten u. Geb.-Art. aller Art in allen Städten und Orten gesucht. **Dauernder guter Verdienst** - evtl. feste Anstellung **Schmiedel, Versandgeschäft, Gipsleben-Erfurt.**

Mittleres neues Bohnhaus, Nähe der Kaserne mit schönem Gartengrund, ist bei 5000 Mark Anzahlung baldigst zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bauern-Verein **Merseburg und Umgegend.** Das **Commercfest** findet nicht **Donnerstag, den 29. Juni**, sondern **Freitag, den 7. Juli**, von abends 8 Uhr, im neuen **Schützenhaus** statt, wozu wir unsere Mitglieder und Familienangehörige hiermit ergebenst einladen. **Der Vorstand**

Slavierstimmen 2 Stk. sowie Reparaturen äußerst billig führt aus **K. Meckert.** Ob. Barstr. 11.

Tivoli-Theater **Der Bibliothekar** Lustspiel in 4 Akten v. Moser. Dienstag, 27. Juni, Anfang: 8 1/2 Uhr.

Wäschemangel für Hand- auch für Kraftbetrieb tadellos, unter Garantie, billigst verkäuflich. Off. unt. L. L. 3276 an die Exped. dies. Blatt. erb.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum Zeichnen von Briefen angefertigt **H. Schnee Nachf.** **Halle a. S., Gr. Steinstr. 34.**

Makulatur vorrätig **Kreisblatt-Druckerei.**

Kirchliche Nachrichten. Dom. vacat. **Stadt. Gest. auf:** **Stna Paula, L. d. Fabrikarb. Weder; Otto Paul, S. d. Maurers Witel; Altrich Erich, S. d. Bierbrauers Zeitz; Elsbeth, Johanne, L. d. Modelführers Berger; Richard Gustav, S. d. Maurers Beuershausen. - **Verdrigt:** Die Witwe Lubwig, S. d. Arb. Waldmann; S. des Arbeiters Weber; ein unversorgter Sohn; d. L. d. Arbeiters Halle. **Wittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelbesprechg.** **Stunde 1. Pastor Werther.** **Altenburg, Gest. auf:** **Richard Erich, ein unedel. Sohn. - **Verdrigt:** Frau Friederike Dorfmann geb. Bachaus; Frau Bertha Weber geb. Scher. **Neumarkt, Gest. auf:** **Der Arbeiter F. Sebastian mit Frau Johanna Caroline geb. Barisch. **Beerdigt:** Die Witwe Emma Quara.******

Standesamtliche Nachrichten **der Stadt Merseburg.** Vom 19. bis 24. Juni 1911. **Geboren:** dem Maschinenformer **Ally 1 Z., Raudschke Str. 28;** dem **Wahlmeyer Große 1 Z., Schmale Str. 8;** dem **Defonon Viertel 1 Z., Vorwerk 8;** dem **Wescherführer Knuth 1 Z., Neumarkt 60;** dem **Fabrikarbeiter Krotze 1 Z., Breite Str. 2;** dem **Restaurateur Stein 1 Z., v. d. Gathhofstr. 4;** dem **Vergermann Wachtig 1 Z., Stitzberg Str. 38;** dem **Druckereibesitzer Bruns 1 Z., Breite Str. 1. **Gestorben:** die Witwe Friederike Dorfmann geb. Bachaus 68 J., Weinberg 9; die Witwe Emma Quara geb. Graf 84 J., Amsthäuser 10; der S. des Arbeiters Waldmann 2 J., Ob. Breite Str. 20; die Z. des Fabrikarbeiters Halle 12 J., Breite Str. 17; die Witwe Bertha Weber geb. Scher 88 J., Seiffenstr. 14. **Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.****

Vom Sonntag, den 25. Juni bis Sonnabend, den 1. Juli **wohlfeile**

weisse Woche

Während dieser Woche werden grosse Posten

weisser Waren

zu enorm billigen Extra-Preisen zum Verkauf gestellt. Auf alle anderen dieser Veranstaltung nicht zugeteilten Waren gewähre während dieser Zeit **10% Ausnahme-Rabatt.**

Hierdurch ist meiner werten Kundschaft eine hervorragend günstige Kaufgelegenheit geboten zur Beschaffung ganzer Aussteuern, Ergänzung und Neanschaffung im Haushalt.

Jch bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine.

